

Max Schulze, dem ich eine Photographie der Pflanze schickte, schreibt mir:

„Jedenfalls ist Ihre Monstrosität der *Ophrys faciflora* sehr interessant. Soweit ich sie beurteilen kann, ist die Lippe mit dem Fruchtknoten verwachsen und dadurch wohl in ihren Teilen verkleinert. Mir ist beiläufig noch keine Verwachsung der Lippe mit dem Fruchtknoten vorgekommen, auch finde ich in der Literatur nichts darüber.“

Ruppert (Saarbrücken).

Die Aconitum-Arten der Karpathen.

Von Dr. Julius Güyer.

Prof. Dr. Ferdinand Pax hat in den „Grundz. der Pflanzenverbreitung in den Karpathen“ Bd. II, 1908, S. 79—81 die Gattung *Aconitum* besprochen. Da sich seine Bearbeitung in erster Linie dem Rapaies'schen „Systema aconiti generis“ Növ. Közlem. 1907 anschliesst und in der Nomenklatur sozusagen gänzlich dieser Arbeit folgt, und so in vollkommenem Gegensatze zu meinen bisherigen Ausführungen über diese Gattung steht (Die Toxicoiden Aconitum-Arten in Ungarn, Magy. Bot. Lapok, 1906, 122 ff.; Aconita Lycopetonoidea, ebenda, 1907, 286 ff.), will ich hier die Nomenklatur der karpathischen *Aconitum*-Arten kurz besprechen.

Auf die Frage des Artbegriffes und Methode der Behandlung polymorpher Gattungen will ich nicht eingehen. Ob jemand zu der nebeneinander reihenden oder unterordnenden Richtung neigt, ist eine individuelle Sache. Pax bekennt sich in dieser Hinsicht für den „durchaus annehmbaren Artbegriff von Rapaies“, welcher seinerseits noch dem Linné- und Koch'schen Artbegriff huldigt (*A. Napellus*, *A. variegatum* etc.). Inwieweit nun diese Auffassung mit der von Prof. Pax in anderen Gattungen durchgeführten minutiösen Gliederung (*Cyllisus* auf S. 66, *Pulsatilla Jankae* etc.) zusammenpasst, mag dahingestellt werden. — Auch über den Begriff der Varietät will ich nicht sprechen. Ich halte mich in dieser Hinsicht an Linné's Philos. botan. und Wettstein's Handbuch d. syst. Botanik. Wenn aber Prof. Pax auch in dieser Sache Rapaies folgt und den Terminus „Varietas“ zur Bezeichnung von Unterarten, Rassen, lokalen Spezies und individuellen Abweichungen anwendet, so will ich dagegen keine Einwendung machen. An dieser Stelle will ich nur die Nomenklatur selber etwas näher erläutern.

Prof. Pax schreibt: „*A. Napellus*, dessen grossen Formenreichtum Rapaies auf drei Varietäten (*tauricum*, *multifidum*, *eminens*) verteilt, ferner *A. variegatum* mit den beiden Varietäten *Cammarum* und *rostratum* sind über die gesamten Karpathen verbreitet.“ Prof. Pax hat also keine Bedenken bezüglich dieser Benennungen.

Was ist nun *A. Napellus* L.? — In meinen, in den „Magy. Bot. Lapok“ erscheinenden Vorarbeiten zu einer Monographie der europäischen Aconitum-Arten wird die Frage damit beantwortet, dass, wenn man den Namen *A. Napellus* überhaupt anwenden will, die Benennung nur für *A. Stoerkianum* Reichb. Platz nehmen kann. Wenn man aber a priori der Ansicht ist, dass alles, was bisher von den europäischen Botanikern *A. Napellus* genannt wurde, auch tatsächlich eine einzige Art darstellt, so ist das wieder eine Auffassungssache; gegen welche ich nicht kämpfen will, und die Bezeichnung *A. Napellus* in Ruhe lassend, zur Benennung der Varietäten übergehen kann.

Da wäre zuerst *var. tauricum* (Wulf.) Sér. in Mus. helv. I, 153, Rapaies l. c. p. 11: „*Caulis* dense tomentosus. *Laciniæ* foliolorum acuminatae. *Racemus* simplex, saepe brevis, sed non raro et elongatus, densus. Alpen und Karpathen, aber nur in der alpinen und subalpinen Region.“ Von dieser Varietät unterscheidet sich *var. multifidum* Koch Syn. Fl. Germ. I, 24, Rapaies l. c. p. 12: „*Caulis* dense vel laxe foliosus. *Laciniæ* rotundato-acutae vel obtusiusculae. *Racemus* subsimplex, plus minus laxus, elongatus. In der Bergregion,“ und *var. eminens* Koch l. c., Rapaies l. c. p. 13: „*Racemus* laxus, basi ramosus. Mit der vorigen Var.“ Es fragt sich aber, wenn *A. Napellus* wirklich nur eine-

solche in der Verästelung der Infloreszenz variierende, ganz unschuldige Art darstellt, warum war sie denn dann eigentlich eine seit altersher anerkannt kritische Formengruppe, ein wahres Wespennest in der Flora von Europa? So einfach scheint die Sache also doch nicht zu sein.

Wenn wir in Gedanken die alpine und subalpine Region der Alpen und Karpathen durchfliegen, so werden wir dort tatsächlich überall zur Gruppe des *A. Napellus* gehörige Formen finden, welche durch niedrigen Wuchs, dichtstehende Blätter und einfache Infloreszenz ausgezeichnet sind. Gehen wir nun aber die Berge hinunter, so sehen wir Schritt auf Schritt, wie die Pflanzen höher werden, die Blätter lockerer stehen und die Infloreszenz ästiger wird. Ein natürlicher Fluss der Dinge. Vergleichen wir aber einmal solche normal ausgebildete Pflanzen verschiedener Gegenden untereinander, nehmen wir z. B. die Napelloide der Schneealpe ober Neuberg und die des Csorbaer Sees in der Hohen Tatra, dann erst wird der richtige Unterschied klar und deutlich werden. Diese Pflanzen kann man dann kultivieren, so lang man will, das *A. neomontanum* Wulf. von der Schneealpe bleibt sich immer gleich, das *A. firmum* Reichb. der Hohen Tatra ebenfalls. Und umsonst würde jemand eine mit *A. firmum* identische Form auf der Schneealpe und vice versa suchen. Die Rapaies'sche Gliederung des *A. Napellus* ist also im vorhinein verfehlt, indem sie statt detaillierten, morphologischen und geographischen Studien lediglich auf oberflächlichen Merkmalen beruht.

Es fragt sich noch, ob der Name *A. tauricum* für jede beliebige Napelloide mit einfacher Infloreszenz Anwendung finden kann, oder ob Wulfen mit diesem Namen eine präzise Form bezeichnet hat. Die Original Exemplare seines Herbars stammen aus Kärnten und sind von Zoys gesammelt. Sie stellen, im engsten Sinne genommen, eine Form dar, welche mit *A. Koelleanum* Reichb. zusammenfällt und nur in den Ostalpen vorkommt. In etwas weiterem Sinne genommen, gehören sie zu einer Art, oder wenn es lieber ist, Subspecies oder Rasse, welche auch in Siebenbürgen, nicht aber in den Westkarpathen, geschweige denn in den gesamten Karpathen zu finden ist.

Wenn die Anwendung des Namens *A. tauricum* zur Bezeichnung der Alpenformen sämtlicher Napelloiden noch einigermaßen zu erklären war, weil ja *A. tauricum* Wulf. tatsächlich eine Pflanze der alpinen und subalpinen Region mit dem erwähnten Habitus darstellt, so ist aber die Anwendung des Namens *A. multifidum* Koch ganz unbegreiflich. Dieses *A. multifidum* Koch wird zuerst in Reichb. III. Acon. gen. t. LXX beschrieben und abgebildet. Als Synonyme werden citiert *A. laxiflorum* Schleich., *A. virgatum*, *venustum* und *callibotryon* Reichb. — *A. laxiflorum* Schleich. ist eine schweizer Pflanze und identisch mit *A. microphyllum* Gand. in Sér. Mus. helv. I, 1823, 159 pro var., einem lokalen Endemismus der Umgebung von Bex (Ct. Waadt). *A. virgatum* Reichb. ist nach dem Original exemplar eine Hybride aller Wahrscheinlichkeit nach der Kombination *A. microphyllum* $\times$ *rostratum*, also ebenfalls eine schweizer Pflanze. *A. callibotryon* Reichb. Mon. Ac. p. 98, t. XVI ist sowohl nach Reichenbach's Herbarexemplare, wie nach der Abbildung und Beschreibung eine sudetisch-karpathische Pflanze und stellt ein etwas behaartes *A. firmum* Reichb. dar. *A. venustum* Reichb. (spec. anth.!) ist aber eine monströse Pflanze von unbestimmter Herkunft. Und da alle diese Formen untereinander weit verschieden sind, stellt sich *A. multifidum* Koch als ein typisches *mixtum compositum* dar, und ist die Anwendung dieses Namens im Rapaies'schen Sinne ganz ungerechtfertigt und willkürlich.

A. emincus Koch i. Reichb. III. Acon. t. LXIX app., Koch Syn. Fl. Germ., eine Pflanze des Rheingaus, soll sich nach den citierten Autoren von *A. neomontanum* Wulf. durch die längere Lippe unterscheiden. Die Exemplare im Herb. Reichenbach haben die volle Identität mit *A. neomontanum* bewiesen. *A. neomontanum* Wulf. ist aber eine Pflanze, welche östlich im Schneeberggebiet Nieder-Oesterreichs ihre Grenze erreicht und in den Karpathen überhaupt nicht vorkommt.

Nach Erledigung der karpathischen *Napellus*-Formen können die Formen des *A. variegatum* kurz an die Reihe kommen: *var. Cammarum* und *var. rostratum*.

A. Cammarum L. Spec. pl. ed. II. 751 ist eine *mista species*, welche sich zum grössten Teil auf Napelloide Arten bezieht. Mit Recht hat Prof. G. Beck Fl. Nied.-Oest. S. 404 auf Grund des Citates *A. lycoctonum tauricum* Clus. hist. II. 95 darauf hingewiesen, dass das *A. Cammarum* L. *a.* eigentlich das *A. tauricum* Wulf. darstelle. Gegen die Anwendung dieser Bezeichnung spricht aber der Grund, dass Linné auch andere Arten als *A. Cammarum* bezeichnete, und dass der Name *A. Cammarum* nach Jacquin's und Reichenbach's Beispiel fast immer in anderem Sinne gebraucht wurde. Es ist das ein alter Fehler, welchen auszumerzen und nicht weiter zu verbreiten die Aufgabe einer systematischen Bearbeitung der Gattung gewesen wäre.

Der Name *A. rostratum* Bernh. wird zuerst in Schleich. Ind. Sem. Horti Erf. 1815 erwähnt, doch da in demselben keine Beschreibung enthalten ist, so ist als erste gültige Publikation De Candolle's Syst. Nat. I. 1818, 376 zu betrachten. Dort wird die Pflanze auf Grund von Schleicher's Exemplaren aus den Walliser Alpen angegeben, während die ostalpinen Standorte (Judenberg, Schneeberg) nur mit Rücksicht auf Clusius's Citate erwähnt werden. Der nächste Autor, der die Pflanze behandelt, ist Séringe Mus. helv. I, 1823, 141, und wieder stellt es sich heraus, dass auch Sér. nur die westschweizer Pflanze gekannt hat und die Synonyme von Clusius und Jacquin ohne die ostalpine Pflanze zu kennen, hinzugezogen hat. Nach Sér. hat Reichenbach III. Acon. t. XI *A. rostratum* Bernh. auf Grund von Schleicher's Walliser Pflanzen abgebildet und beschrieben. Und so wird es wohl klar, dass unter dem Namen *A. rostratum* Bernh. eine Pflanze der westlichen Schweiz gemeint ist. Wer nun auf Grund der Beschreibungen und Abbildungen die Pflanze in dem genannten Gebiet aufsuchen will, wird sich bald überzeugen können, dass dort nur eine Form aus der Verwandtschaft des *A. variegatum* L., Koch Syn. Fl. Germ. vorkommt, und somit nur diese das *A. rostratum* Bernh. darstellen kann. Und wer nun weiter geht und die geographischen Momente in Betracht zieht, wird bald finden, dass *A. rostratum* eine isolierte Stellung einnimmt, denn erst in der östlichen Schweiz treten verwandte Formen wieder in den Vordergrund. Und somit sind die Bedingungen zu einer selbständigen Entwicklung gegeben. Fragen wir weiter, ob sich *A. rostratum* Bernh. von den verwandten Formen bereits differenziert hat, so können wir die Frage mit Ja beantworten. Der niedrige Wuchs, die wenigblütige, kurze, meist einfache, seltener etwas ästige Traube, die demgemäss mittelgrossen oder kleinen Blüten geben ihm einen sehr bezeichnenden und konstanten Habitus, durch welchen *A. rostratum* von den verwandten *A. gracile* Reichb. (Sudeti-Carpati), *A. variegatum* L. rerum und *A. judenbergense* Reichb. gut zu trennen ist. — *A. rostratum* als eine überall, besonders aber gegen Osten zu häufige Varietät des *A. variegatum* zu betrachten, ist somit wohl nicht richtig.

Nach Prof. Pax wären alle diese über die gesamten Karpathen verbreitet: „dasselbe gilt — schreibt er weiter — für *A. Lycoctonum* und *A. moldavicum* var. *carpathicum*.“

Was ist nun dieses *A. Lycoctonum* und was ist das zweifelhafte *A. moldavicum* var. *carpathicum*?

Linné hat die zur Sect. *Lycoctonum* gehörende schwedische Art zuerst in der Fl. lapp. beschrieben, in jenem Werke aber, wo er sie zuerst unter dem Namen *A. Lycoctonum* auführt, in Spec. pl. ed. I, 1753, 532, hat er ihr eine Menge unrichtiger und auf verwandte Arten sich beziehender Synonyme beigefügt und auf Grund deren die Pflanze ex alpinis Lapponiae, Helvetiae, Austriae, Italiae angegeben.

Den Unterschied zwischen den nord- und mitteleuropäischen Pflanzen hat zuerst Koelle ausgesprochen und die nördliche Pflanze als *A. septentrionalis* Koelle Spic. obs. de Acon. p. 22 abgetrennt. Hayek hat nun in den Schedae ad fl. stir. exs. der Meinung Ausdruck gegeben, dass in einem Falle, wo aus-

einer mixta species (*A. Lycoctonum* L.) ein Teil ausgeschieden und benannt wird (*A. septentrionale* Koelle), die ältere Bezeichnung dem zurückbleibenden Teile belassen werden soll, dass also in unserem Falle *A. Lycoctonum* L. zur Bezeichnung der gelbblühenden mitteleuropäischen Art verbleiben sollte.

Dieser Anschauung kann ich nicht beipflichten, denn derjenige Teil, welcher nach Ausschaltung des *A. septentrionale* Koelle von *A. Lycoctonum* L. überbleibt, kann noch immer nicht als eine einzige Spezies betrachtet werden. Abgesehen davon, dass die Lycoctonoiden der Alpenländer sehr mannigfaltig sind, sind die italienischen Arten von *A. Lycoctonum* Koelle, Jacq., Hayek spezifisch verschieden, und führt daher dieses Vorgehen zu keinem beruhigenden Resultat.

Ich glaube auch, man sollte die Lösung der Frage nicht so sehr in der Synonymie des *A. Lycoctonum* L. suchen, sondern darauf das Gewicht legen, welche Art denn überhaupt Linné gekannt hat. Im Herb. Linné befindet sich aber nach der gef. Mitteilung Herrn Dr. A. v. Degen's keine andere Lycoctonoide, als das lilablütige skandinavische *A. septentrionale* Koelle. Den Namen *A. Lycoctonum* L. auf die gelbblütigen alpinen Arten anzuwenden erscheint somit ausgeschlossen. Wenn man diesen Namen überhaupt anwenden will, so kann er nur nach dem guten Beispiele Reichenbach's III. Acon. t. LII auf *A. septentrionale* Koelle bezogen werden. Für die Nomenklatur des *A. Lycoctonum* Koelle, Jacq. macht das keine Schwierigkeiten, denn für diese Art kann nach dem Vorgange von Simonkai En. fl. Transsylv. 1886, 61, G. Beck Fl. NÖ. 402, und Fritsch Verb. zool.-bot. Ges. Wien, 1894, 133, dem auch ich gefolgt bin (Magy. Bot. Lapok, 1907, 286), die Benennung *A. Vulparia* Reichb. III. Acon. t. 56--58 in Anwendung kommen. Die Einwendung Hayek's, dass auch unter diesem Namen blau- und gelbblütige Formen enthalten sind, ist ja gewiss richtig, aber da die auszuschaltenden Formen mit eigenen Benennungen (*A. triste*, *A. rubicaudum*) hinzugezogen wurden, ist die Sache doch etwas einfacher. Gänzlich zu verwerfen ist aber der Name *A. toxicarium* Salisb. Prodr. Stirp. 1796, 375, welchen Rapaics l. c. p. 37 in Vorschlag bringt, welcher aber nichts anderes ist, als eine Neubenennung des *A. Lycoctonum* L.

Und nun das *A. moldavicum* var. *carpathicum*.

De Candolle Regni veg. syst. nat. I, 1818, 370 erwähnt ein *A. septentrionale* Koelle β . *Carpathicum*, caule folisque glabris. Die Pflanze soll in den Karpathen vorkommen und sich von der skandinavischen Art durch völlige Kahlheit unterscheiden. Die Tatsache, dass Hacquet die karpathische Art bereits im Jahre 1790 beschrieben, abgebildet und benannt hat (Phys. Pol. Reisen i. d. Karp. I, 169, tab. VII), war DC. offenbar nicht bekannt. (Schluss folgt.)

Bemerkungen zu den „Cyperaceae (exclus. Carices), Restionaceae, Centrolepidaceae et Juncaceae exsiccatae“.

Von A. Kneucker.

VII. Lieferung 1909.

a. Cyperaceae.*)

Nr. 181. *Lepidosperma flexuosum* R. Br. Prodr. Fl. N.Holl., p. 91 (1810).

Bei La Perouse im Port Jackson Distrikt in New South Wales in Australien. Eine grosse, dünnstengelige, 9—12 dm hohe, durch überhängende Büsche von *Gleichenia dicarpa* gestützte Pflanze, bevorzugt feuchten alluviumreichen Boden, gedeiht aber auch unter trockenen Verhältnissen.

Januar u. April 1906.

leg. J. L. Boorman.

*) Die systematische Anordnung der Cyperaceae erfolgte nach dem Vorschlage des Herrn Prof. Dr. Ed. Palla in Graz. Bei der systematischen Reihenfolge der übrigen Gruppen wurden die „Genera Siphonogamarum“ von Prot. Dr. C. G. v. Dalla Torre und Dr. H. Harms zu Grunde gelegt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [15_1909](#)

Autor(en)/Author(s): Gayer [Gáyer] Julius [Gyula]

Artikel/Article: [Die Aconitum-Arten der Karpathen. 109-112](#)